

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

1.8.1882 (No. 180)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 1. August.

№ 180.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: Die gepaltene Petitseite oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 25. Juli d. J. gnädigt geruht, den Professor Ludwig Behre am Gymnasium in Konstanz an das Gymnasium in Rastatt zu versetzen; den Vorstand der Höheren Bürgerschule in Mosbach, Professor Dr. Hermann Sevin, zum Professor am Gymnasium in Konstanz zu ernennen; den Professor Dr. Georg Bötger am Gymnasium in Freiburg an das Gymnasium in Baden zu versetzen und den Archivrat Dr. Karl Hartfelder beim General-Landesarchiv zum Professor am Gymnasium in Heidelberg zu ernennen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 27. Juli d. J. gnädigt geruht, den Expeditor Leopold Steinbach beim Staatsministerium auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen und

den Registraturassistenten Julius Leuz von Mosbach zum Registrar bei dem Staatsministerium zu ernennen.

Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums vom 17. d. M. sind die Garnison-Verwaltungs-Oberinspektoren Weigelt von Mannheim nach Torgau und Nicolai von Torgau nach Mannheim versetzt worden.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Die Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1882 bis zum Schlusse des Monats Juni 1882 (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Aufschreibung gelangt: Zölle 47,941,211 M. (+ 1,588,464 M.), Tabaksteuer 296,350 M. (+ 124,613 M.), Rübenzucker-Steuer — 32,655,766 M. (NB. gezahlte Konfiskationen) (— 17,947,413 M.), Salzsteuer 7,677,776 M. (+ 323,045 M.), Branntwein-Steuer 9,232,424 M. (+ 1,625,229 M.), Uebergangsabgaben von Branntwein 24,489 M. (— 3939 M.), Branntsteuer 4,273,898 M. (+ 112,618 M.), Uebergangsabgaben von Bier 308,826 M. (+ 28,864 M.); Summe 37,089,208 M. (— 13,148,519 M.). Spielkarten-Stempel 168,003 M. (+ 10,731 M.), Wechselstempel-Steuer 1,621,014 M. (+ 16,680 M.), Stempelabgabe für Werthpapiere, Schulnoten, Rechnungen und Lotterielose 2,400,873 M. (+ 2,400,873 M.), Post- und Telegraphenverwaltung 35,736,917 M. (+ 1,339,628 M.), Reichs-Eisenbahn-Verw. 10,575,200 M. (+ 332,487 M.). Die zur Reichskasse gelangte 3 f. Einnahme, abzüglich

Parissal-Briefe.

Bayreuth, den 27. Juli 1882.

Als gestern Nachmittag gegen 4 Uhr Richard Wagner nach seinem Theater hinaustrat, schlugen tausend Herzen in bangster Erwartung: von Neuem hatte der Riesengeist des Meisters tausend seiner ihm innig ergebenen Anhänger nach Bayreuth geladen, um dem neuesten Werke, dem Bühnenweib-Festspiel Parsifal, welches in silboller oder musikalischer Aufführung geboten werden sollte, beizuwohnen. Vergessen waren in jenem Augenblick alle die kleinen und großen Widerwärtigkeiten, denen ein Wagnerianer von Seiten der übrigen Menschheit, noch mehr von Seiten des Verwaltungsrathes des Patronatvereins ausgesetzt ist, vergessen aller Aerger über das Gebahren der Kollegen „in Wagner“, kurz, der ganze Sinn aller war nur auf den durch ein dem Parsifal entnommenes Trompetensignal angekündigten Beginn, welcher auf 4 Uhr angesetzt war, gerichtet. Die Stimmung wurde durch die Aussicht auf einen kühlen Verlauf der Vorstellung gehoben; d. h. kühl der Temperatur nach, da es Nachts vorher viel Regen und Sturm gegeben hatte. Ohne Sturm war es auch an den Tagen vorher vor dem Wagner-Theater nicht abgegangen: viele, unter ihnen einige weithergeleitete „Perusene“ durften, anstatt den Proben beizuwohnen, in den naheliegenden Theaterrestaurations über die schöne Lage Bayreuths ihre Freude empfinden und ausdrücken: im Innern des Theaters wurde mit großem Eifer probirt, um ein glückliches Gelingen der ersten Aufführung zu erzielen. Und dieser Zweck ist gestern Abend — vollkommen erreicht. Mit dem Glöckchen „vier“ ertönte aus der Tiefe des Orchesters das Aufklopfen des Kapellmeisters: feierliche Stille erfolgte, und mit Beginn der Einleitungstafel verdunkelte sich das Haus. Ueber die unbefreibliche Klangwirkung eines wirklich tief liegenden Orchesters, wie dasjenige

der Konfiskationen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Juni 1882: Zölle 42,249,433 M. (+ 2,641,983 M.), Tabaksteuer 151,604 M. (+ 22,204 M.), Rübenzucker-Steuer 34,909,321 M. (— 6,319,175 M.), Salzsteuer 8,602,788 M. (+ 321,129 M.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 11,644,298 M. (+ 1,473,303 M.), Branntsteuer und Uebergangsabgabe von Bier 3,896,620 M. (+ 122,282 M.); Summe 101,454,064 M. (— 1,738,274 M.) Spielkarten-Stempel 248,698 M. (— 21,471 M.).

Danzig, 29. Juli. Regierungspräsident v. Salzwedel ist heute Nachmittag gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. (Frf. Ztg.) England setzt seine Bemühungen, Italien zur Kooperation zu bestimmen, in Rom fort. Das römische Kabinett hat sich noch nicht entschieden, doch hält man hier seine Mitwirkung für wahrscheinlich, wenn keine Verständigung Englands mit der Türkei erfolgt.

Wien, 30. Juli. Wir hören von einer neuen Komplikation: Zwischen den Kabinetten von England und Rußland finden gereizte Auseinandersetzungen statt, die es zunächst verschulden, daß der russische Konferenzvollmächtigte noch ohne Instruktionen geblieben ist. Rußland scheint noch ausdrücklicher als Oesterreich, Deutschland und Italien, mit denen es im Uebrigen in gleicher Linie marschirt, darauf zu bestehen, daß die englische Aktion in Egypten formell und materiell die Souveränitätsrechte der Pforte respektire. Wie England sich zu den betreffenden Erörterungen stellt, wird wesentlich von dem Ausgang der französischen Ministerkrise abhängen.

Der Kaiser geht heute Abend mit demselben Train, der Ihn diese Zeilen bringt, wieder nach Ischl. Ebenfalls heute Abend tritt der Minister für Bosnien in Begleitung des neu ernannten Civil-Adlatus des Generalgouverneurs eine längere Informations- und Inspektionsreise nach Serajewo an.

Gastein, 30. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte heute nach dem Bade eine Promenade und wohnte sodann dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei, bei welchem der Hofprediger Frommel die Predigt hielt. Die Witterung ist nach drei kalten Regentagen heute wieder milder.

Lemberg, 29. Juli. Das Urtheil im Hochverrathsprözeß gegen mehrere Ruthenen lautet gegen vier Angeklagte auf drei- bis achtmonatlichen einfachen Kerker mit Fasttag jede zweite Woche, die übrigen wurden freigesprochen.

Italien.

Rom, 30. Juli. Der „Agenzia Stefani“ zufolge erwiederte Mancini auf die Einladung Englands, sich seiner Intervention in Egypten anzuschließen, Folgendes: Italien glaube, nachdem die Pforte die Vorschläge in der idematischen Note bedingungslos angenommen hat, außerhalb der Konferenz und ohne sich mit dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Widerspruch zu setzen, in Verhandlungen über eine anderweite Intervention nicht eintreten zu können.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Im „Journal des Debats“ bemerkt John Lemoine bezüglich Frankreich werde bald

zu den glücklichsten Völkern zählen, da es „keine Geschichte mehr habe“.

England, fährt er fort, macht Geschichte und es macht namentlich Geschichte. Es erhebt nicht den Anspruch, einen Krieg für eine Idee zu führen; zum mindesten muß die Idee keine abstrakte, sondern eine praktische sein. Es unternimmt eine Expedition, die sich sehr theuer stellen wird; aber es wird schon auf seine Kosten kommen. Wir müssen unsere Mitbürgern noch einmal wiederholen: Egypten wird fortan eine englische Provinz sein. Der Vicekönig, der Khedive, der Souverän oder Valsouverän, der seinen Sitz in Kairo oder Alexandrien haben wird, wird die Rolle jener indischen Fürsten spielen, welche England in ihrem Palast wie in einem zoologischen Garten unterhält und die es eben so gut in das Museum Lussand schicken könnte. Wenn also die französische Regierung der Reihe nach erklärt hat, daß sie keinen Soldaten an's Land setzen, alle Beschlüsse der Konferenz annehmen und ihre Aktion am Suezkanal nicht über das Ufer hinaus erstrecken werde, so können wir nicht recht absehen, welchen Ruhm oder Vortheil uns diese philosophische Demonstration eintragen könnte. Der Suezkanal läßt sich von der allgemeinen Lage Egyptens nicht trennen und die Sicherheit der Durchfahrt ist mit der Herrschaft der Anarchie in Egypten unvereinbar. Die Macht, welche auf ihre Gefahr und Kosten die Ordnung in Egypten wiederherstellt, wird dies nicht umsonst gethan haben; sie wird ihre Mannschaften und ihr Geld nicht für die schönen Augen der Philosophie, sondern lieber für die schönen Augen des Staatsbedarfs ausgeben. Da sie die Mühe gehabt hat, wird sie auch den Gewinn haben wollen, und dies mit vollem Rechte. Wenn unsere Rolle sich darauf beschränken soll, an den Ufern des Kanals Polizeirunden zu machen, so könnte dies eben so gut am Kanal Saint-Martin geschehen, und wenn die französische Fahne nur auf einem Bollwerk wehen soll, so mag sie lieber gar nicht erst entfaltet werden.

Abgeordnetenhause. Sitzung vom 29. Juli. Auf der Tagesordnung steht das Krediterforderniß von 9,410,000 Francs behufs Entsendung von Marinetruppen nach dem Suezkanal. Zunächst erklärt der Ministerpräsident v. Freycinet auf eine Anfrage des Abg. Delafosse, daß die Regierung ihre Vorlage unverändert aufrecht erhalte. Dann erhält der Abg. Achar das Wort: Der ablehnende Beschluß des Ausschusses, sagt er, wurde von den einzelnen Mitgliedern aus verschiedenen Motiven gefaßt. Die einen fanden die Summe unzulänglich, die andern waren gegen jede Aktion. Ich für meinen Theil werde, wenn die Regierung sich bestimmt verpflichtet, die Aktion auf den Schutz des Suezkanals zu beschränken, den Kredit bewilligen, da dieser Schutz durch die wichtigsten kommerziellen, politischen und strategischen Interessen Frankreichs geboten ist. Mein Programm lautet: Aufrechterhaltung der Allianz mit England und Beschränkung der Expedition auf den Kanal.

Ministerpräsident v. Freycinet: Ich will mich bemühen, die Bedeutung dieses Gesekentwurfs klar und bestimmt darzulegen und alle Mißverständnisse zu zerstreuen. Die Freunde des Friedens können unbesorgt diesen Kredit votiren. Es liegt ein solcher Unterschied zwischen der Intervention und dem Schutze des Kanals. Die Intervention würde militärisch und politisch zu unentwirrbaren Schwierigkeiten für die künftige Lösung der inneren und äußeren Angelegenheiten Egyptens führen. (Sehr gut.) Die Vorsicht verbietet uns jede Intervention ohne ein bestimmtes Mandat der europäischen Konferenz. England befindet sich in einer andern Lage, als wir. Es ist keine Kontinentalmacht, wie Frankreich. Die Ereignisse haben es übrigens mit fortgerissen und es kann nicht dieselbe Zurückhaltung beobachten, wie wir. Der Schutz des Kanals ist hingegen ein einfacher materieller Akt, der uns keine Schwierigkeit und keinen Konflikt mit Europa zu-

meister Brandt ausgeführten szenischen Vorgänge haben einen großartigen Eindruck hervorgebracht. Die Ausführung der übrigen Faktoren, welche zum Gelingen des Ganzen nöthig sind, war nicht minder silboll. Dabin gehören die Leistungen des Orchesters, der Chöre und der Solisten. Unter letzteren sind es zwei, die Herren Scaria aus Wien (Surnemann) und Hill aus Schwerin (Klingsor), welche sich ein uneingeschränktes Lob des Meisters zugezogen haben. In erhöhtem Maße ist dies Lob aber dem Chor der Blumenmädchen, oder, wie Wagner will, den „Blumen“ zu Theil geworden. An Sicherheit der musikalischen Ausführung, an Grazie der Bewegungen können diese, zum Theil Solistinnen verschiedener Theater (auch Karlsruhe ist vertreten), kaum Konkurrentinnen aufweisen. Dazu kommt, daß zunächst die 6 Solo-Blumen, aber auch die meisten der 24 Chor-Blumen sich sehr schönere Vertreterinnen erfreuen, daß die Blumenköpfe an Farbenpracht ihres Gleichen suchen, die Beleuchtung glänzend und dies kleine musikalische Kabinettstück ein wahres Meisterwerk zu nennen ist. Das Werk riß die Zuhörer zum begeistertsten Beifall hin, welcher nach dem zweiten Akt dem Meister zu einer Rede veranlaßte, in welcher er seine Freunde bat, die durch die vortreffliche Aufführung hervorgebrachte Illusion nicht durch die Bitte um die üblichen Verbeugungen stören zu wollen. Damit hat er, wie er am Schluß des dritten Aktes erklärte, nicht gemeint, daß er jeden Beifall im Wagner-Theater beiseite zu wünschen wisse, sondern daß nur am Schluß der ganzen Vorstellung die Mitwirkenden für ihre Leistungen hervorgerufen werden sollten. Der Abend des 28. Juli hat einen neuen großen Triumph für Wagner's Sache herbeigeführt, dessen Folgen im Moment nicht zu übersehen sind.

Kleine Zeitung.

— Die königlichen Theater in Berlin werden erst am

ziehen kann. Alle Nationen haben ein übereinstimmendes Interesse, die Sicherheit des Kanals, den man stets als eine neutrale, allen Völkern der Welt offene Durchfahrts angeht, gewahrt zu wissen. Man wendet ein, daß der Schutz des Kanals doch unvermeidlich eine Intervention im eigentlichen Sinne des Wortes nach sich ziehen würde. Wie sollte aber ein materieller Akt in einen politischen ausarten? Niemand kann uns zwingen, gegen unseren Willen zu intervenieren. Etwas anderes wäre es und die militärische Operation könnte in der That Gefahr laufen, größere Verhältnisse anzunehmen, wenn der Kanal z. B. mitten durch Kairo ginge. Dann könnte man allerdings, indem man ihn schützen will, in Konflikt mit den ägyptischen Truppen gerathen. Der Suezkanal zieht sich aber durch wüste Gegenden hin, in denen man nicht auf ägyptische Bevölkerungen stößt, sondern nur auf Nomadenstämme, die zu keinerlei Krieg veranlaßt sind. Um eventuellen Angriffen dieser Stämme die Spitze zu bieten, würde es genügen, gewisse Punkte mit auch nur schwachen Posten zu besetzen, wozu 4000 Mann als Maximum ausreichen würden. Auf diese Verhältnisse beschränkt sich denn auch die von uns beabsichtigte Okkupation. Dieselbe hätte vor allem den Vortheil, den Wünschen Englands zu entsprechen. Die Anhänger der englisch-französischen Allianz sollten begreifen, daß es am Platze ist, England diesen moralischen Beistand zu gewähren. Glaubt man etwa, daß die zwischen beiden Völkern bestehende Sympathie eine Ablehnung unsererseits überdauern würde? In dem Augenblicke, da die Türkei angekündigt, daß auch sie in Ägypten intervenieren will, würde eine Verwerfung des heutigen Kreditersfordernisses im Auslande überhaupt einen für Frankreich nichts weniger als günstigen Eindruck machen und einen bedauerlichen Rückschlag auf unseren Einfluß in der muslimmännischen Welt üben. Es wäre uns dann nicht einmal mehr gestattet, mit den Schiffen, die wir jetzt im Kanal liegen haben, dort zu bleiben, da es uns unterstellt wäre, auch nur einen einzigen Mann ans Land zu setzen, selbst wenn es gälte, einen Angriff zurückzuweisen. Die Kammer hatte ja die Ankündigung dieser Vorlage selbst beifällig aufgenommen und ich muß mich wundern, daß sie jetzt auf so ungerechte Vorurtheile stößt. Die Regierung verpflichtet sich nach keiner Richtung zu dieser oder jener Operation; sie wünscht nur, daß man ihr in dem Augenblicke, da die Kammer aneinandergeht, die Ermächtigung erteile, so bald sie es für notwendig hält den Kanal zu besetzen. Sie wird von den Krediten erst dann Gebrauch machen, wenn die freie Schifffahrt durch den Kanal ernstlich bedroht ist. Die Regierung hat auch schon in ihren Unterhandlungen mit England diesen Vorbehalt gemacht; sie hat ferner erklärt, daß sie in keinem Falle an der aktiven Intervention im Innern des Landes mitwirken werde. Die Mächte haben anerkannt, daß diese Kanalfrage unabhängig von allen andern behandelt werden könne. Jetzt gehen sie sogar noch weiter: Die Kabinette kommen auf den Gedanken eines kollektiven Schutzes zurück und die Konferenz wird diese neue Seite der Frage prüfen. (Bewegung.) Frankreich ist geneigt, sich abzugeben falls an diesem Schutze zu theilnehmen, und England lehnt seine Mitwirkung ebenfalls nicht ab. Unsere Operationen werden also in keinem Falle die eben vorgezeichnete Linie überschreiten. (Unruhe rechts.) Niemand hat das Recht, an dieser Versicherung der Regierung zu zweifeln, wie ja das Parlament in allen Phasen ihrer Unterhandlungen auf dem Laufen erhalten und immer die Zustimmung der Kammer als unerlässlich erklärt hat. Die Regierung richtet einen direkten Ruf an das Vertrauen der Kammer. Das gesammte Kabinett theilt die hier dargelegten Anschauungen und die Kammer würde es nicht zu bereuen haben, wenn sie uns durch Bewilligung dieses Kredites einen Beweis ihres Vertrauens gäbe. (Sehr gut! auf verchiedenen Bänken.)

Laisant wird gegen die Kredite stimmen, aus Furcht vor dem Unvorhergesehenen. Man sei auch noch zu sehr mit der Wiederherstellung der Armee beschäftigt, um dieselbe auf eine so harte Probe zu stellen; denn wo wolle man im Falle größerer Verwicklung die Anzahl der Mannschaften hernehmen, ohne die Armee außer Rand und Band zu bringen? (Unruhe.) In diesem Sinne verleihe es auch alle Beachtung, daß kein einziger General, kein einziger Offizier sich für die Intervention ausgesprochen hat. Durch die Stellung der Vertrauensfrage einen Druck auf die Kammer üben zu wollen, sei weder würdig noch patriotisch. Die Existenz Frankreichs gehe noch über die Existenz des Kabinetts.

18. August, also etwas später, als man dies bisher angenommen hat, eröffnet werden.

— Fräulein Pagay feiert in der Provinz Schlesien lebhafteste Erfolge in den Pöffen: Blümmel, Luftschlösser und Näherin. Eine derselben wird wahrscheinlich für das Centraltheater neu inszeniert werden, um damit das im August beginnende Gastspiel des Hrn. Pagay zu inauguriert.

— In einem Theater in Rom wird augenblicklich „Maria Magdalena“ — die biblische — aufgeführt, das Werk eines jungen Dichters, Calvi mit Namen, mit so hoher künstlerischer Auffassung geschrieben, daß selbst die kirchlichen Blätter ihre Anerkennung äußern. Der „Differdatore“ findet es nur seltsam, daß man dieselben Dinge im Theater applaudirt, die man in der Kirche nicht hören will.

— Die von ihrem letzten Engagement am Wilhelm-Theater her bekannte Liebhaberin Fr. Leithner ist gegen das Saisontheater in Helgoland kontraktbrüchig geworden und hat den Direktor desselben, Hrn. Wittmann, durch ihr Nichterwarten in die peinlichste Verlegenheit gesetzt.

— Die Budapesther Schauspielerin Frln. Marietta Erdölyi war vor einigen Tagen während der „Vocaccio“-Vorstellung in der Christinenkloster Arena in großer Gefahr. Nach der Teufelszene wurde sie vom Publikum stürmisch gerufen, sie eilte zur Rampe, hielt jedoch mitten im Wege, noch hinter den Coulissen, mit dem Schreckensrufe „Ich brenne!“ inne. Ihre Schwester Gisela eilte hinzu und begann, sie zu entkleiden. Ein Funke des bengalischen Feuers war auf ihre Schulter gefallen und hatte dort einen kleinen Brandfleck hervorgerufen. Die Künstlerin erholte sich bald von ihrem Schrecken und spielte im nächsten Akte harmlos weiter, ohne daß das Publikum von der Gefahr eine Ahnung hatte.

— Nachdem der Kgl. Dombau glücklich vollendet ist, wozu die reichen Erträge der seit einer Reihe von Jahren abgehaltenen Dombau-Lotterie nicht den kleinsten Theil der Mittel

Auf eine Anfrage de Marcère's, welches denn eigentlich die Natur des Einvernehmens zwischen Frankreich und England sei, verliest der Ministerpräsident v. Freycinet die von den Botschaftern der beiden Mächte am 17. Juli in der Konferenz abgegebenen Erklärungen und fährt dann fort: Im Verfolg dieser Erklärungen haben die verschiedenen Kabinette beschlossen, daß sie sich nicht berufen könnten, ein Mandat zu erteilen, daß sie aber eine wohlwollende Neutralität beobachten wollten. Nun legten die beiden Botschafter der Konferenz eine neue Note vor, des Inhalts, daß Frankreich und England sich bereit erklärten, den Kanal allein oder im Verein mit anderen Mächten zu besetzen. Dieses Abkommen ist in einem Telegramm niedergelegt, welches ich an Hrn. Tissot, unseren Botschafter in London, richtete. So liegt die Sache. Eine Konvention im diplomatischen Sinne des Wortes ist mit England nicht abgeschlossen worden, sondern nur ein aus mündlichen Besprechungen hervorgegangenes Abkommen, welches auch erst von der Bewilligung der Kredite abhängig gemacht ist. Was die Türkei betrifft, so hat sie die Intervention und die meisten Garantien, welche die Konferenz ausbedungen, angenommen. Das englische Kabinett hat seine Entschlüsse in Folge dieser neuen Haltung der Türkei nicht geändert; das Abkommen zwischen England und Frankreich bleibt also aufrecht. Seitdem nun aber die Mächte den Wunsch geäußert haben, einen kollektiven Schutz über den Kanal zu üben, ist die Tragweite des vorliegenden Kredites noch abgeschwächt worden.

Madier de Montjau erklärt, er könne einem Ministerium, welches nicht wisse, wo ein wo aus, kein Vertrauen schenken und werde ihm weder einen Mann noch einen Thaler bewilligen.

Clemenceau: Es handelt sich in dieser Debatte um die Wahl zwischen zweierlei Arten von Politik, zwischen der Intervention und der Enthaltung. Die Regierung hat allerdings eine dritte erfunden, für die es noch keinen Namen gibt und die nur die Nachteile der beiden andern ohne ihre Vortheile hat. (Sehr gut! links.) Die Interventionspolitik hat Anhänger in der Kammer und namentlich im Senat, der vielleicht wohl thun wird, seinem jugendlichen Eifer einen Hügel anzulegen. (Heiterkeit.) Hr. John Lemoigne klagt, daß Frankreich keine Geschichte mehr haben werde; aber ist es nach den Prüfungen, die wir bestanden haben, nichts, wenn wir uns auf uns selbst auflassen und in wahrhaft demokratischem Sinne verjüngen? Auch dies wäre, meine ich, ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte eines Volkes. Die Politik der Enthaltung hat ihre Vortheile, die sich am Tage der Abrechnung bewähren werden. Wenn alle Mächte so großen Werth darauf legen, ihre Handlungsfreiheit zu wahren, warum sollte denn Frankreich nicht dasselbe thun? Man schlägt uns vor, den Suezkanal zu besetzen, der für den Augenblick gar nicht bedroht ist, und empfiehlt zu diesem Zwecke eine Halb-Expedition, ohne zu bedenken, daß der wahre Verteidigungspunkt für den Kanal in Kairo liegt. Wir sollen am Kanal für England Wache halten, während England sich in Kairo schlägt, wo gerade unsere Interessen liegen. Das ist die verkehrte Welt.

Redner macht eine Anspielung auf zwei dem Ausschuss vertraulich mitgetheilte diplomatische Schriftstücke, aus denen hervorgeht, daß auch der Fall einer französischen Intervention im Innern Ägyptens in's Auge gefaßt wurde. Der Marineminister, sagt er, hat anerkannt, daß gewisse Fälle, wie z. B. der Bruch des Sueskanal-Kanals, uns zwingen könnte, in das Innere einzudringen. Man sage also offen, daß man interveniren will: das wäre wenigstens eine Politik. Aber für England am Kanal Schildwache stehen, ist eine Demüthigung, für die uns England selbst am Tage der Abrechnung wenig Dank wissen wird. Die englischen Blätter haben etwas zu früh ausgeplaudert, daß England, wenn es erst einmal im Besitze Ägyptens wäre, dieses Land nimmermehr dem Sultan herausgeben würde. Darauf veranlaßte Europa die türkische Intervention, wodurch eine ganz neue Lage geschaffen ist. Hätten wir uns England gegenüber schon gebunden, so stünden wir jetzt zwischen einem Rückzug und einer Hauptaktion und wenn man an all' die Konflikte denkt, die aus dem gemeinschaftlichen Einschreiten der verschiedenen Völker in Ägypten erwachsen könnten, muß man sich fragen, ob es nicht irgendwo eine Hand gibt, die Bergangen daran findet, diese Schwierigkeiten anzuküßeln. (Beifall.)

Wenn Frankreich in Ägypten Stellung nehmen will, so spreche man es offen aus; auf's Gerathewohl kann man aber unmöglich diesen Kredit bewilligen. Einstweilen halten wir uns an die

beigetragen haben, hat der Kaiser dem Dombau-Komite die Erlaubniß erteilt, noch für fernere zwei Jahre solche Lotterien zu veranstalten, deren Erträge zur Erwerbung der zur Freilegung des Doms erforderlichen Grundstücke und Baulichkeiten verwendet werden sollen. Hoffentlich wird auch diesem Schluffstein des großen nationalen Unternehmens die rege Theilnahme des deutschen Volkes nicht fehlen, damit das herrliche Bauwerk, dem welches alle anderen Nationen uns beneiden, endlich in seiner ganzen imposanten Pracht vom Auge des Beschauers wird aufgefaßt werden können.

— Der Sohn des Emir von Buchara hat sich auf seiner Rückreise von St. Petersburg nach Buchara zwei Tage in Öhrenburg aufgehalten. Die in Öhrenburg und seiner Umgebung wohnenden buchharischen Unterthanen hatten sich auf dem Plage vor dem Gasthause, in welchem ihr künftiger Herrscher abgeblieben war, verammelt und erwarteten daselbst sein Erscheinen. Ein niedrigerer Sklavensinn, als bei diesen Bucharen, schreibt ein Korrespondent des „Kasanst. Bl.“, läßt sich aber schwerlich der Welt noch finden; sie kamen im wahren Sinne des Wortes angeköchelt, um die Füße des 13jährigen Knaben zu küssen, und wagten vor lauter Ehrfurcht es nicht, ihn anzusehen.

— Von der musikalischen Universal-Bibliothek sind weiter zwanzig Nummern herausgekommen. Field's Nocturno in D-moll, Beethoven's Trauermarsch, Schubert's C-moll Allegretto, Handel's berühmtes Largo, Chopin's Ges-dur-Stude und Nocturno in Es-dur in einer Einzelausgabe für nur 20 Pfa. zu erhalten wird Manchen willkommen sein.

— Auf der Moskauer-Russler-Eisenbahn hat am 23. Abends bei der Station Jarzino abermals ein 3 Werst langer Damm-einsturz stattgefunden. Glücklicher Weise wurde er rechtzeitig bemerkt und die Passagiere konnten diese Stelle zu Fuß umgehen. Man behauptet, daß auf mehreren andern Stellen die Bahn äußerst gefährdet erscheine.

Erklärung des Ministerpräsidenten, daß kein Grund zu einer Intervention vorliegt. Wir haben eine Armee, die uns im Falle einer Gefahr große Dienste leisten könnte, die wir aber nicht ohne Nothwendigkeit einer Katastrophe aussetzen dürfen. Alle Welt in Europa beobachtet eine zuwartende Haltung, so möge denn Frankreich dasselbe thun! (Lebhafter Beifall.) Die Generaldebatte wird geschlossen. Ein Antrag Langaouis, nach welchem die Ziffer der Kredite auf 40 Millionen erhöht werden soll, wird von Leon Say im Namen der Regierung bekämpft und durch Stellung der Vorfrage abgefertigt. Das Kreditersforderniß von 9,410,000 Franken wird darauf mit 416 gegen 75 Stimmen abgelehnt. (Beifall und Sensation.)

Paris, 29. Juli. Eine Meldung der „Agence Havas“ besagt: In Tripolis bestehen unter der maltesischen und jüdischen Bevölkerung lebhafteste Befürchtungen. Die Konsuln suchten die erregten Gemüther zu beruhigen. Der Gouverneur erklärte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung einzustehen.

Paris, 30. Juli, Nachm. Präsident Grévy wird heute mit den Mitgliedern des Präsidiums der Kammer und des Senats konferiren; alle anderweitigen Anzeichen bezüglich der mutmaßlichen Lösung der Ministerkrise sind als verflücht anzusehen. Allem Anschein nach ist eine Lösung der Ministerkrise erst in einigen Tagen zu erwarten. Die Journale konstatiren, daß die Lage eine verwickelte und schwierige sei; sie erblicken aber in dem gestrigen Botum der Kammer, weil dabei Anhänger und Gegner der Intervention in Ägypten in gleichem Maße gegen das Kabinett gestimmt hätten, viel mehr das Ergebnis einer Koalition der dem Ministerium feindlich gesinnten Parteien, als einen bestimmten Anspruch über die von der Regierung befolgte auswärtige Politik. Auch weisen die Journale darauf hin, daß der Präsident Grévy, da das gestrige Kammervotum in Folge der von Marcère und Clemenceau gehaltenen Reden erfolgt sei, nach parlamentarischen Grundsätzen Marcère und Clemenceau, als die Vertreter der die Opposition bildenden Parteien, zu sich zu berufen haben würde. Die gambettistischen Journale wollen wissen, Präsident Grévy werde Briffon mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen; es sei aber zweifelhaft, ob Briffon den Antrag annehmen werde. Mehrere Blätter sprechen die Ansicht aus, daß eine Auflösung der Deputirtenkammer im nächsten Jahre ganz unvermeidlich sei.

Paris, 30. Juli. Präsident Grévy hat noch Niemand wegen Bildung eines neuen Kabinetts empfangen und will erst morgen mit einflussreichen Deputirten Rücksprache nehmen. — Alle Truppen- und Flottenbewegungen sind still und der Admiral Conrad angewiesen worden, eine strikte Neutralität zu beobachten.

Marseille, 29. Juli. Die Abfahrt der nach Port Said beorderten Brigade ist auf ministeriellen Befehl verschoben. Die Panzerschiffe „Heroine“ und „Revanche“ sind nach Soletta zum Evolutionsgeübungen abgefahren.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Für nächsten Montag ist ein Meeting einberufen, worin über das Projekt der Aufnahme einer Anleihe von 250 Millionen Pesetas zur Reorganisation der spanischen Marineberathen werden soll.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Die „Times“ sagt, sie habe Grund zur Behauptung, daß die neuerliche Haltung der Pforte den handgreiflichen Zweck habe, zwischen England und den Konferenzmächten Unfrieden zu sät. Die Mächte seien indeß völlig überzeugt, daß die Intervention Englands in Ägypten nunmehr absolut nothwendig sei. An eine Verhinderung derselben werde nicht gedacht, nicht einmal sei die Neigung vorhanden, dagegen zu protestiren. Die Kooperation der Türkei sei nur unter Bedingungen annehmbar, welche deren Aufrichtigkeit vorher garantiren.

London, 31. Juli. (Tel.) Der Dampfer „Orient“ segelte gestern nach Alexandrien ab mit dem 1. schottischen Gardebataillon, dem Herzog v. Connaught, dem General Willis und dem Stabe der 1. Division des Expeditionscorps. — Die „Times“ befürchtet, daß die türkischen Truppen, wenn sie in Ägypten landen würden, mit Arabi's Truppen sich verbinden. Die Kooperation mit der Türkei sei nur möglich, wenn letztere ein mäßiges Kontingent sende, das einem britischen Kommandeur unterstellt werde.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Juli. Der Kaiser genehmigte die Eröffnung des von hiesigen Deutschen zum Andenken an Alexander den Zweiten gegründeten Männerhospitals. — Der Finanzminister erklärt, die bauerliche Agrarbank öffne ihre Thätigkeit erst mit Beginn des Jahres 1883. — Der deutsche „St. Petersburger Fig.“ zufolge ist das bei Guardasui gefessene Schiffswrack schwerlich die „Moskwa“, da die Beschreibung des Wracks dem Aussehen der „Moskwa“ nicht entspricht.

St. Petersburg, 30. Juli. Das „Journal de St. Petersburg“ meint, die englische Regierung stelle das Mandat, welches sie sich selbst erteilt habe, über das, welches der Pforte durch die Konferenz erteilt sei. Es sei nicht wahrscheinlich, daß die Pforte diese Lage der Dinge acceptiren werde. Die Pforte werde Truppen entweder schiden kraft des europäischen Mandates oder als suzeräne Macht, oder sie werde auf die Intervention verzichten. Im Falle einer türkischen Expedition würden also zwei Armeen auf dasselbe Ziel hinarbeiten, sich aber ihre gegenseitige Berechtigung bestreiten, und das auf einem Gebiet, wo auch die Interessen der übrigen Mächte in Frage kämen. Die hieraus sich ergebende schwierige Situation erheische die Fortdauer der Verhandlungen zwischen den Mächten im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens im Orient. — Der Präsident des Ministerkomite's, von Neutern, hat einen zweimonatlichen Urlaub nach dem Auslande er-

